Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 36

Artikel: Zwei Gedichte

Autor: Reinhart, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645577

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 36
XV. Jahrgang
1925

Bern
5. September
1925

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Zwei Gedichte von Josef Reinhart.

Der Himmel.

Ha's mängisch ghöre säge:
Mys Müeti syg e-n-armi Frau,
Und z'Nacht het's mängisch gsüfzget,
— s'het's niemer ghört — „O jere Gott doch au!"

's het öppis müesse lyde,
Es het e schwäri Burdi treit,
Und niemer het em ghulfe
Und niemer het: „Gott hälf, Gott hälf der!" gseit.

Gottlob, es geit nit ebig.
Und Chrüz und Lyde-n-isch verby,
Muesch nümme Burdi träge,
Wills Gott, es wird im Himmel besser sy!

So chunnt's zum letzte Stündli,
Der Pfarrer het vom Himmel gredt,
Er seit vo üsem Herrget
Und wie-n-er's allne Lüte zwäggmacht het.

Mys Müeti loht ne brichte
Und lost und luegt ne lieblig a:
„Chönnt ig vom Herrgott wünsche,
Ig möcht's im Himmel wie uf Aerde ha!"

(„Im grüne Chlee".)

Zweu Liechtli.

Nächti bini heizuegloffen über Fäld,
Hani zringsum nüt meh gwahret vo der Wält.

Aber Liechtli hei mer zündet: Eis vom Huus
Und es Stärnli überm Wald dur d'Matten us.

Eis het gwunken us em Fänster: „I soll cho" —
's ander glänzt vom Himmel abe: „'s syg de do."

Hani dänkt, i heig zweu Liechtli i der Nacht;
Heimer beidi uf em Heiwäg heiter gmacht.

Eis vom Stübli, wo mer seit: „Sie warte no!"
Eis vom Himmel, wo mer winkt: „'s blyb eister do."

Der Rosenhof.

Roman von Lisa Wenger.

(Copyright by Grethlein & Co., Zürich.) 36

Mit einem freundlichen Kopfnicken überließ Bernhard so seine und Susannas Gäste der bewährten Umsicht der Gärtnersleute und ging durch die Rosenbäumchen mit den drei Mädchen auf die vordere Terrasse, wo jetzt alle plaudernd und in Erwartung des Abendbrotes beisammenstanden.

„Ein schöner Gedanke von Ihnen, Susanna, uns alle hier zusammen zu laden", sagte Bernhard und sah Susanna in die Augen. „Es verdoppelt mir die Freude, das Gebäude, in dem mein ganzes künftiges Leben sich abspielen wird, unter Dach zu wissen." Er sah strahlend heiter aus, und Vater Hans-Franz und Frau Anna-Liese rückten näher zusammen auf der grünen Bank und drückten sich die Hände. Und gerade zur rechten Zeit kam Verene und bat zu Tisch, diesmal mit der ganzen Feierlichkeit, die Tante Ursula ihr für größere Gelegenheiten beigebracht. Rasch bot Bernhard Susanna den Arm. Weil du hier die Hausfrau bist, sagte sie sich und legte ihre Finger federleicht auf seinen schwarzen Aermel. Sie betraten als die ersten das Empire-Gartenhaus. Jedes dachte an die Verlobung von damals, zu der Onkel Daniel und Tante Ursula sauersüß ihre Einwilligung gegeben und Bernhard Susanna seine warme, erste Liebe geboten. Susanna hatte Mühe, ihre Tränen zurückzuhalten. O Tante Ursula!

Es begann nun ein fröhliches Tafeln. Christian ließ sich die Mühe nicht verdrießen, einem jeden den Namen des Weines, den er einschenkte, wie ein süßes Geheimnis ins Ohr zu flüstern. Er reichte die Speisen mit vollendetem Anstand herum und überblickte mit scharfen Augen die Ta-